
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 50 (2023)

Hans-Jürgen Lüsebrink

Daniel Roche (1935–2023)

DOI: 10.11588/fr.2023.1.108637

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

DANIEL ROCHE

(1935–2023)

Daniel Roche verstarb am 19. Februar dieses Jahres im Alter von 87 Jahren, für viele seiner Freunde, Kolleginnen und Kollegen trotz seines Alters plötzlich und unerwartet. Er war einer der ganz großen französischen Historiker der letzten 50 Jahre, der noch bis ins hohe Alter hinein forschte, schrieb, publizierte, an Tagungen teilnahm und Vorträge hielt. *Ancien élève* der École Normale Supérieure in Saint-Cloud, dann zunächst nach seiner *Agrégation d'histoire* Lehrer im Schuldienst, führte ihn seine weitere Karriere in die renommiertesten Institutionen des französischen Hochschulsystems: als Assistant zurück an die ENS in Saint-Cloud, dann als Professor für Neuere Geschichte an die Universitäten Paris-VII und Paris-I-Panthéon-Sorbonne und – im Anschluss an einen achtjährigen Aufenthalt als Hochschullehrer am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz – als *directeur d'études cumulant* an die École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) und schließlich 1999 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2005 auf einen für ihn geschaffenen Lehrstuhl für die Geschichte der Aufklärung an das Collège de France. Er zählte zweifellos zu den produktivsten, ideenreichsten und – vor allem auch durch seine zahlreichen Doktorandinnen und Doktoranden – einflussreichsten französischen Historikern seiner Generation. Methodisch und konzeptuell mit der *Annales*-Schule in der Tradition von Fernand Braudel und Lucien Febvre eng verbunden, verknüpfte Daniel Roche in einer völlig neuen, singulären und wegweisenden Art Sozialgeschichte und Kulturgeschichte, quantitativ-serielle und qualitativ-fallbezogene Herangehensweisen sowie biographiezentrierte Perspektiven mit Ansätzen, die auf die Untersuchung einer sozialen Gruppe in einer historischen Langzeitperspektive zielten.

Unter seinen 15 monographischen Werken, den knapp 30 Sammelbänden, die er (mit-)herausgegeben hat und den über 250 wissenschaftlichen Artikeln, die er veröffentlicht hat, erscheinen vier Werke für sein gesamtes Œuvre besonders charakteristisch. Sie stellen in gewisser Hinsicht Marksteine seines wissenschaftlichen Werdegangs und der diesem zugrundeliegenden theoretischen und methodischen Orientierungen dar und haben zugleich die geschichtswissenschaftliche Forschung in Frankreich und im internationalen Rahmen nachhaltig beeinflusst. Seine *thèse d'État* mit dem Titel »Le Siècle des Lumières en province. Académies et académiciens provinciaux, 1680–1789« (Paris, Den Haag 1978) stellt die umfassende Kollektivbiographie eines soziokulturellen Milieus – der Mitglieder der französischen Provinzakademien des 18. Jahrhunderts – und ihrer vielfältigen und bis dahin nur sehr bruchstückhaft aufgearbeiteten intellektuellen Aktivitäten dar, die in den Jahrzehnten vor der Französischen Revolution in mehreren Akademien (wie Châlons-sur-Marne, Metz, Lyon, Rouen) auch eine dezidiert kritisch-reformorientierte Ausrichtung annahmen. Daniel Roche wies hiermit präzise auf der Grundlage eines breiten Quellenmaterials die über Paris hinausreichende institutionelle, soziale und kulturelle Genese und Entwicklung des Aufklärungsprozesses nach. Diese Pionierarbeit fand ihre Fortsetzung in zahlreichen Einzelstudien, die auch die kulturellen Eliten der Metropole Paris betrafen, wie den Baron d'Holbach und seinen Kreis, sowie in einer umfangreichen Synthese, dem 1988 erschienenen Buch »Les Républicains des lettres. Gens de culture et Lumières au XVIII^e siècle« (Paris 1988). Im Vorwort dieses Buches formulierte Roche programmatisch die grundlegende Zielsetzung seiner Forschungen: eine Sozialgeschichte der Kultur zu schreiben mit der Perspektive, die verschiedenen Bezüge zwischen den ökonomischen Rahmenbedingun-

gen und den unterschiedlichen Vorstellungs- und Wahrnehmungsweisen, die die betroffenen Menschen hiermit verbinden, zu verstehen¹.

Der zweite große Markstein seines Gesamt-Œuvres, »Le Peuple de Paris« (Paris 1981), verbindet in ähnlich innovativer Weise sozialhistorische und kulturhistorische Ansätze, richtet den Blick aber nunmehr nicht auf die sozialen und intellektuellen Eliten der Provinz, sondern auf das »einfache Volk« von Paris, die Unterschichten und die untere Mittelschicht, von den Tagelöhnern, Dienstmädchen und Dienstboten bis zu kleinen Ladenbesitzern und Handwerksmeistern. Daniel Roche hat mit diesem Werk die erste, umfassende Untersuchung zur Kultur des »einfachen Volks« im Paris des 18. Jahrhunderts und der vorrevolutionären Jahrzehnte vorgelegt, wobei der hier zugrundeliegende Kulturbegriff sowohl die materielle Dimension (wie etwa Wohnkultur und Konsumkultur) als auch die ästhetisch-symbolische Dimension (Lese- und Leseweisen) und schließlich die anthropologische Dimension (Verhaltens- und Wahrnehmungsweisen) umgreift. Mit der hiermit verbundenen Publikation der Autobiographie des Pariser Glasergesellen (und Rousseau-Bewunderers) Jacques-Louis Ménétra (»Journal de ma vie. Édition critique du journal de Jacques-Louis Ménétra, compagnon vitrier au XVIII^e siècle«, Paris 1982, Neuauflage 1998) richtete Daniel Roche den Fokus auf ein außergewöhnliches (und äußerst seltenes) Dokument und zugleich auf ein ebenso singuläres wie – für die soziale Verbreitung und Aneignung der Aufklärungsbewegung – symptomatisches Fallbeispiel. Die hier entwickelte soziokulturelle Mikrohistoire, die ähnlich wie die italienische *microstoria* (Carlo Ginzburg, Carlo Poni u. a.) auf zeittypische Einzelschicksale zielt, hat Roche in zwei weiteren, von ihm (mit-)herausgegebenen Werken weiterverfolgt: zum einen in der monumentalen, gemeinsam mit Pascal Bastien und Sabine Juratic erstellten und herausgegebenen Edition des im Manuskript erhaltenen Tagebuchs »Mes Loisirs, ou journal d'événements tels qu'ils parviennent à ma connaissance« des Pariser Buchhändlers Siméon-Prosper Hardy, das von 1757 bis 1789 reicht und von dem bisher acht, jeweils über 700 Seiten starke Bände erschienen sind (Paris 2012–2022); und zum anderen mit der Edition der poetischen und sonstigen Schriften Ménétras, die Daniel Roche zusammen mit dem kanadischen Historiker Pascal Bastien und in Kooperation mit einem Team von Geschichts- und Literaturwissenschaftlern ediert und kommentiert hat. Sie ist kurz vor seinem Tode Anfang Januar 2023 unter dem Titel »Les Lumières minuscules d'un vitrier parisien. Souvenirs, chansons et autres textes, 1757–1802« (Genf 2023) erschienen². Sein 2003 erschienenes Werk »Humeurs vagabondes. De la circulation des hommes et de l'utilité des voyages« (Paris 2003) schließlich markiert eine transkulturelle Perspektive, die sich weder auf eine lokale oder regionale Mikroperspektive (wie die Stadt Paris) noch auf Frankreich als politischen und soziokulturellen Raum beschränkt, sondern Prozesse zu erfassen sucht, die alle europäischen Gesellschaften der Frühen Neuzeit – in unterschiedlichen Ausprägungsformen und in unterschiedlichen Entwicklungsrhythmen – betreffen: geographische Mobilität, Konsumkultur, Mode und Kleidungskultur. Neben »Humeurs vagabondes« sind dieser transkulturellen und transnationalen (Neu-)Ausrichtung seiner Forschungen, die zweifellos seinem langjährigen Aufenthalt am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz entscheidende Impulse verdankt, seine Werke »La Culture des apparences. Une histoire du vêtement, XVII^e–XVIII^e siècle« (Paris 1989), »Histoire des choses banales. Naissance de la consommation dans les sociétés traditionnelles, XVII^e–XIX^e siècle« (Paris 1997), seine dreibändige Geschichte der Reitkultur in westlichen Gesellschaften (»La culture équestre occidentale, XVI^e–XIX^e siècle«, 3 Bde., Paris 2008–2015) und schließlich die Mitherausgeberschaft (zusammen mit Christophe

1 Daniel ROCHE, *Les Républicains des lettres. Gens de culture et Lumières au XVIII^e siècle*, Paris 1988, S. 13.

2 Daniel ROCHE (Hg.), *Les Lumières minuscules d'un vitrier parisien: souvenirs, chansons et autres textes (1757–1802) de Jacques-Louis Ménétra*, Genf 2023.

Charle) des monumentalen, sehr anregenden, aber leider (bisher) zu wenig rezipierten interdisziplinären Handbuchs »L'Europe. Encyclopédie historique« (Arles 2018) zuzuordnen.

Das skizzierte Tableau zeigt grundlegende methodische, theoretische und konzeptuelle Kontinuitäten im Werk von Daniel Roche auf, zu denen zweifellos zentral die Verbindung von Sozial- und Kulturgeschichte zählt. Es verdeutlicht jedoch zugleich auch eine beständige Dynamik der Innovation, die neue Fragestellungen und Gegenstandsbereiche in den Blick rückt. Persönliche Neugierde, eine schier unbegrenzte Arbeitskraft (und eine hiermit verbundene Arbeitsdisziplin) und der Mut, neues Terrain zu betreten, haben die Dynamik des wissenschaftlichen Werkes von Daniel Roche ebenso bestimmt wie die Valorisierung von Teamarbeit und kollektiver Recherche, die Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen aus Nachbardisziplinen (vor allem der Literaturwissenschaft und der Kunstgeschichte) und schließlich die beständige Disponibilität für den kollegialen und freundschaftlichen wissenschaftlichen Austausch – und die sichtbare Freude hieran –, deren modernes »Modell« er in gewisser Hinsicht in der intellektuellen Debattenkultur des Aufklärungszeitalters sah³. Die meisten seiner Hauptwerke sind übersetzt worden, vor allem ins Englische, aber auch ins Italienische. Auf Deutsch hingegen liegt keines seiner Bücher vor, lediglich einige Kongressbeiträge sind in Deutschland – im Allgemeinen in französischer Sprache – von ihm erschienen. Über die Gründe für die fehlenden Übersetzungen seiner Werke im Deutschen und die im Vergleich zu den USA, Großbritannien und Italien deutlich geringere Rezeption seines Œuvres in deutschsprachigen Zeitschriften und Publikationen lassen sich nur Vermutungen anstellen. Sie sind zweifellos auch auf eine zunehmend stärker gewordene Orientierung der deutschen Geschichtswissenschaft, und auch der Forschungen zur Frühen Neuzeit, auf die anglo-amerikanische Forschung zurückzuführen.

Ich möchte diese Hommage an Daniel Roche, seine Persönlichkeit und sein Werk, mit schlaglichtartigen Erinnerungen an drei von vielen Begegnungen mit ihm in den letzten 45 Jahren schließen. In intensiver Erinnerung bleiben wird mir immer die erste Einladung in seine Wohnung, die in der Rue du Puits de l'Ermitte im 5. Pariser Arrondissement, ganz in der Nähe der Großen Pariser Moschee gelegen war, zu Beginn des Jahres 1978, als er zusammen mit mir in den Keller des Hauses hinabstieg, um von dort die meterlangen, von ihm handschriftlich notierten Aufzeichnungen aller Themen der Preisausschreiben der französischen Provinzakademien des 18. Jahrhunderts zu holen und sie dann in seinem Wohnzimmer am Boden auszurollen, um sie anschließend mit mir für die Themenstellung meiner Dissertation (die sich u. a. mit den akademischen Preisausschreiben zu Kriminalität und Justizreform beschäftigte), geduldig durchzusehen. Zweite Szene: Daniel Roche beim Romanistenkongress in Berlin 1983, wo ihn Günter Berger (damals an der Universität Bielefeld) in die Sektion zum Thema »Buch und Leser im Frankreich des Ancien Régime« eingeladen hatte. Daniel Roche war, wie bei allen Tagungen bei denen ich ihn erlebt habe, in der Sektion immer anwesend, hielt einen vielbeachteten Vortrag (zu Ménétra⁴), beteiligte sich mit Interesse und Empathie an der Diskussion und schrieb ununterbrochen und konzentriert mit. In einer der Pausen hörte er auf den Gängen des sogenannten »Rostlaube«-Gebäudes, in dem ein Teil der Geisteswissenschaften der FU Berlin untergebracht ist und in dem der Kongress stattfand, den für ihn anscheinend neuen, diskursanalytischen Begriff »pragmatique historique du texte« (historische Textpragmatik), wiederholte ihn mit einem deutlichen Pathos in der Stimme und ließ sich ihn von uns erklären, nicht ohne eine gewisse

3 ROCHE, *Républicains des lettres* (wie Anm. 1), S. 21; vgl. hierzu auch Roger CHARTIER, *Entre utilité et bonheur, le travail d'un historien*, in: Vincent MILLIOT, Philippe MINARD, Michel PORRET (Hg.), *La grande chevauchée. Faire de l'histoire avec Daniel Roche*, Genf 2011 (Bibliothèque des Lumières), S. 11–17, hier S. 16–17.

4 Daniel ROCHE, *Le journal d'un vitrier parisien: perspectives d'appropriation culturelle des classes populaires*, in: Günter BERGER (Hg.), *Zur Geschichte von Buch und Leser im Frankreich des Ancien Régime. Beiträge zu einer empirischen Rezeptionsforschung*, Rheinfelden 1986, S. 163–175.

schmunzelnde Skepsis im Gesichtsausdruck. Dritte Szene: Daniel Roche bei einem Kolloquium zu seinen Ehren, das Pascal Bastien und Simon Macdonald im Mai 2017 im Institut d'Études Avancées de Paris veranstalteten⁵. Auch hier war Daniel Roche ein äußerst konzentrierter Zuhörer, der sich unermüdlich Notizen machte und nur gelegentlich, aber eher zurückhaltend, in die Diskussion eingriff – um am Ende, auf Bitten der Veranstalter, ein Schlusswort zu sprechen (bzw. einen Schlussvortrag zu halten): Es wurde ein sehr persönlicher, geradezu intimer Vortrag, in dem Daniel Roche auf wichtige Etappen seines Werkes, vor allem jedoch auf wichtige persönliche Weichenstellungen seines Lebens einging – und zum Erstaunen aller (bzw. der meisten Zuhörerinnen und Zuhörer) offenbarte, er habe nach dem Abitur auf Drängen seiner Familie (die sich damals in finanziellen Schwierigkeiten befand) zunächst kein Studium begonnen, sondern eine Lehre als Dreher (*tourneur-fraiseur*) absolviert und mit einem Diplom (CAP) abgeschlossen und danach erst, auf Drängen seiner ehemaligen Schullehrer, das Studium der Geschichte aufgenommen. Daniel Roches kontinuierliches Bestreben, intellektuelle Kultur mit dem der materiellen und pragmatischen Kultur zu verbinden, seine Aufrichtigkeit und Redlichkeit (*probité*), sein Anspruch an methodische Präzision und sprachliche Klarheit, seine Freude an solider Arbeit (»le plaisir du travail bien fait«), wie es Roger Chartier formulierte⁶; und schließlich sein kontinuierliches Interesse an der Lebenswelt des »einfachen Volkes«, dessen Gesten, Sehnsüchten und Stimmen, haben – dies wurde allen Anwesenden schlaglichtartig deutlich – auch tiefe biographische Wurzeln.

Daniel Roche wird allen, die ihn gekannt haben, unvergesslich bleiben, als Lehrer, Kollege und Freund. Und sein Werk wird ganz ohne Zweifel intensiv weiterwirken, als Inspirationsquelle dienen und vielfältige Impulse geben können – hoffentlich in Zukunft auch mehr als bisher im deutschen Sprachraum.

HANS-JÜRGEN LÜSEBRINK

- 5 Pascal BASTIEN, Simon MACDONALD (Hg.), *Paris et ses peuples au XVIII^e siècle*, Paris 2020 (Histoire moderne, 60).
- 6 CHARTIER, *Utilité et bonheur* (wie Anm. 3), S. 12.